

‘For goodness sake, consider what you do...’

(William Shakespeare: ‘Henry VIII’)

Von Mag. Wolfgang Pinner

DIE ETHIK DES GEWINNEMACHENS

Wir sprechen von nachhaltigen Investments, wir sprechen von nachhaltiger Outperformance und können diese auch belegen. Aber sollte die Ethik den Auswüchsen an Gewinnen nicht eigentlich einen Riegel vorschieben? Nach der Finanzkrise ist man auf politischer Ebene drauf und dran, Managergehälter und Bonuszahlungen zu beschränken – ein möglicher Vorbote weiterer Restriktionen, die geplant sind? Das „antikapitalistische Lager“ in Medien und Politik ist ganz offensichtlich auch im Herbst 2009 noch immer stark, auch wenn nach einer offensichtlichen Bodenbildung in der Realwirtschaft und bei den Börsenkursen „alles nicht mehr so katastrophal“ aussieht wie noch vor einem halben Jahr. Dass mit dem Bekenntnis zu weniger Gewinn und weniger Kapital aber auch ein neues Verständnis von Wohlstand verbunden ist, das sehen die wenigsten. Denn die Wohlstandsgesellschaft, in der wir leben, basiert letztendlich auf Wachstum und Gewinnstreben.

GEWINNE UND MORAL

Hinter all den Gedanken zum Bändigen des „kapitalistischen Monsters“ stecken nicht zuletzt unser aller Moralvorstellungen. In der Diskussion rund um Nachhaltigkeit, Ethik und das Gewinnemachen sollte auch der uns bis zu einem gewissen Ausmaß prägende Ansatz der christlichen Kirche nicht unerwähnt bleiben. In der Frühzeit der wirtschaftlichen Entwicklung, also im Mittelalter und darüber hinaus, ging die christliche Kirche davon aus, dass das wirtschaftliche Leben im engen Einklang mit den Lehren des Evangeliums zu gestalten wäre. Der Mensch hätte dementsprechend die richtige Wirtschaftsform zu finden, ethische Prinzipien und Regeln zu formulieren um das Wirtschaftsleben organisieren zu können. In diesem Zusammenhang ist auch „der Verzicht auf alles Irdische“ durch die Kirche zu erwähnen, wie etwa der heilige Hieronimus im vierten Jahrhundert nach Christus formulierte. Nur Laien sollten irdische Güter besitzen und auch dies nur zum Gebrauch. Reichtum wurde als Gefährdung der Seele eingeschätzt. Jede Art von Zinsnehmen wurde als Wucher verboten. Später wurden die hier dargestellten Grundsätze allerdings erweitert und an das rasante Wachstum von Wirtschaft und Handel aufgeweicht. Trotzdem bleiben die kirchlichen Ansätze eine Basis der zumindest europäischen, und vor allem katholisch geprägten, Wertvorstellungen. Im Gegensatz dazu stand später die protestantische „Arbeitsethik“, die genau in die entgegengesetzte Richtung abzielt und Gewinnerzielung bei gleichzeitiger Konsumrestriktion verherrlicht.

ÖKOLOGISCHE BESCHRÄNKUNGEN

Nach der ethisch-moralischen Betrachtung nun ein paar Worte zu den Themen Ressourcen, Wachstum und Gewinn. Bekanntermaßen wurden bereits 1972 „die Grenzen des Wachstums“ vom Club of Rome aufgezeigt. Die zentralen Schlussfolgerungen des damaligen Berichtes waren, dass, sofern die Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen

Rohstoffen unverändert anhalten würde, die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht wären.

Auch Messkonzepte wie der ökologische Fußabdruck oder die Biokapazität zeigen alle dasselbe Bild: Irgendwann muss mit dem „immer reicher werden“ Schluss sein. Auch wenn neue Technologien helfen, die ökologische Belastung zu reduzieren, so steigen die Ansprüche der Menschen und neutralisieren die mühsam erzielten Fortschritte wieder – in Form von mehr und größeren Haushalten, mehr Autos, mehr Haushaltsgeräten pro Familie und so weiter. Ob wir wollen oder nicht, in gar nicht allzu ferner Zukunft ist ein Ende absehbar. Die Vorboten des Endes des überbordenden Wachstums stellen uns in den Industriestaaten bereits heute vor große Probleme. Denn die veralternde Gesellschaft gepaart mit einer wirtschaftlich gar nicht mehr so rosigen Situation drohen immer mehr zum Pulverfass zu werden. Und auch die Alternative, Wachstum über die Verschuldung der öffentlichen wie auch der privaten Haushalte zu finanzieren, funktioniert offenbar auch nicht – siehe das negative Beispiel Vereinigte Staaten von Amerika über die letzte Dekade.

VOORTEILE NACHHALTIGER INVESTMENTSTRATEGIEN

Bei all dem geäußerten Pessimismus gibt es aber auch eine gute Nachricht: Nachhaltige Investoren haben nämlich den Vorteil auf ihrer Seite, dass sie die genannten Probleme rund um die ökologischen Restriktionen kennen, sie zum Teil ihres Investmentansatzes machen und in positiver Weise zu nutzen versuchen. Ob Nachhaltigkeitsfonds oder nachhaltiger Themenfonds, die durch Umwelt oder Stakeholder auferlegten Beschränkungen werden in die Investmentpolitik miteinbezogen. Im Falle der nachhaltigen Themenfonds werden sogar oft neue Technologien in den Mittelpunkt gestellt, die Lösungsansätze versprechen. Außerdem sind nachhaltige Fonds auch auf der ethisch-moralischen und der sozialen Seite aktiv und versuchen Unternehmen zu überzeugen, sich in die „richtige Richtung weiterzuentwickeln“.

Aber auch wenn nachhaltige Produkte besser dran sind als ihre konventionellen Peers, die bereits skizzierte Grundproblematik können auch sie nicht lösen: Unsere ökonomische Wachstumsgeschwindigkeit muss wohl auf Dauer nach unten angepasst werden um das System zu erhalten.

DAUERHAFTER ERFOLG MIT NACHHALTIGKEIT?

Die belegbaren nachhaltigen Outperformances sind Faktum, aber werden sie auch in Zukunft erzielbar sein? Die Antwort darauf heißt „Ja“, allerdings mit Einschränkungen. Das erhoffte starke Wachstum im Bereich nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltige Veranlagung wird den Stil stärker zum „Mainstream“ werden lassen und es damit für die nachhaltigen Investoren immer schwerer machen, den Rest der Investoren mit ihren Performances zu übertreffen.

Andererseits ist bei geringerem Wirtschaftswachstum und geringeren Gewinnsteigerungen auch eine generell geringere Performance und damit Basis zu erwarten, die nachhaltige Fonds dann auch in Zukunft übertreffen sollten.

Autor und geistiger Träger des VINIS-Mercur ist Mag. Wolfgang Pinner